

# Konstanz im Mittelalter

## D2 - Fantasiereise ins mittelalterliche Konstanz

Du kommst von Egg und bist mit der Kutsche unterwegs, Richtung Konstanzer Fischmarkt. Es ist ein kalter Novembermorgen, die Bäume des Eichhornwaldes stehen schwarz, Nebel hängt über ihnen. Und die Schatten in den Wäldern machen dir Angst. Der Weg ist holprig und es ist bitterkalt auf der Kutsche, aber auf dem See, auf dem du die letzten zwei Nächte gefischt hast, war es noch viel kälter. Beim Netzeinholen spürtest du die Finger kaum noch, der Atem gefror, und du hast zwei Nächte durchgefischt. Aber es hat sich gelohnt: zwei Fässer Felchen, dazu Hechte, Kretzer und Karpfen... Da müssten ein paar Dutzend Konstanzer Pfennige drin sein auf dem Markt.. Wenn jetzt nur nichts passiert!

Du bist froh, als du rechts des Weges die Schemen der Petershausener Klosterkirche im Nebel erkennst. Denn die Wälder stecken voller Diebesgesindel. Erst letzte Woche wurde ein Zunftgenosse, der Frater aus Staad, überfallen, es war ein Haufen ausgemergelter Männer mit Keulen und Knüppeln, die über ihn herfielen... Er hat jetzt jedenfalls auch seine letzten beiden Vorderzähne verloren, der Frater, und ist grad mal 30 Jahr!

Jetzt taucht der Rheintorturm im Nebel auf! Bald geschafft! Vor der Brücke, vor den Mauern der Stadt tummeln sich unheimliche Gestalten. Dürre, bleiche, zitternde Frauen mit Fetzen auf den Leibern und Kindern, die vor Hunger und Leid bleich und hohläugig aussehen, und sie halten dir ihre Hände entgegen... Später vielleicht, wenn du gut verkauft hast auf dem Markt, gibst du was ab. Und wenn ihr Mann zum Raubgesindel gehört und sich im Eichhornwald versteckt und dir auflauert, wenn du mit dem Gewinn nach Hause fährst? Du wirfst einer Frau einen mittleren Karpfen hin, und vor Dankbarkeit will sie dir die Füße küssen... Dann steht da noch eine halbtote Gestalt mit roten Geschwulsten an Kopf und Gliedern und einer Klapper in der Hand... Jetzt schnell weiter.

Du kannst das Stadttor problemlos passieren; die Wärter kennen dich und wissen, dass du auf dem Markt verkaufen darfst. Und überall sind plötzlich Geräusche: Hufgeklapper, Stimmengewirr, der Schmiedehammer, zwei besoffene Zecher ziehen singend vorbei. Das ist so ganz anders als die endlose Stille auf dem See. Beim Schmied hältst du an und spannst ein Pferd aus; es braucht neue Beschläge, und die kurze Strecke zum Markt kann das eine Pferd alleine ziehen. `Und, schon viele Fischer Richtung Markt unterwegs?`, erkundigst du dich beim Hufschmied. `Der Frater und der Marquard aus Staad sind da. Aber haben kaum was in den Fässern heut.` Das klingt gut, denkst du. Du legst dem Schmied ein paar Felchen hin, die mag er gern und dann hält er für dich die Augen auf! Die drei Konstanzer Pfennige für's Beschlagen wirst du ihm auf dem Rückweg geben.

Rauf geht's die Rheingasse und rein in die Inselgasse. Du blickst auf beim Haus `Zum Leoparden`. Dort, im ersten Stock, in der Guten Stube, steht wie jeden Morgen die schönste Frau, die du kennst, am Fenster und blickt hinaus. Vornehme Gewänder trägt sie, die Haare ganz in Tuch gehüllt. Ihr Mann ist einer der reichsten Fernhandelskaufleute der Stadt. Er hat Konstanzer Tuch, heißt es, schon bis ans Ende der Welt verkauft. Jedenfalls brachte er einmal so einen Leoparden mit aus einem Land, wo die Menschen angeblich schwarz sind wie die Nacht und es Tiere gibt, die so groß wie Häuser sind! Aber die Frau muss immer warten und warten, und irgendwann wird sie wahrscheinlich für immer warten müssen. Denn die meisten Kaufleute sterben doch irgendwann auf ihren monatelangen Reisen, ertrinken im Meer, werden von Räubern gemordet oder von den Mohren und Tigern gefressen! Naja, dafür bauen die Kaufleute große Häuser aus Stein, lassen bunte Bilder in die Stube malen und

haben die schönsten Frauen. Und trinken jeden Abend Wein und essen jeden Tag Fleisch, Rindfleisch und Rebhuhn und Bussard soll besonders fein sein! Und dann treffen sie sich im Haus `Zur Katz´ und tanzen und zechen bis in die Morgenstunden! Aber Gott hat jeden Menschen an seinen Ort gestellt, der ihm gebührt, das ist gut so, und auf Weidenholz geräucher-tes Felchen ist schließlich auch nicht schlecht! Und solange´s nicht brennt, ist ein Haus aus Holz so gut wie eins aus Stein!

Jetzt geht´s am Münster vorbei, und gerade schlägt die Glocke! Manchmal, wenn´s ganz still ist in der Nacht und der Wind vom Süden kommt, hörst du auf dem See die Glocke schlagen. Du liebst den Klang in der Stille, wenn die Glocke den neuen Tag verheißt. Ein bisschen mulmig wird´s dir auch, denn manche sagen ja, dass jetzt die Hexen fliegen und mit den Teufeln und Geistern sündige Tänze vollführen. Und der Fischer Frater aus Staad ist sich sicher, ein- mal die alte Rumppe mit anderen Weibern aus dem Dorf , die schon lange tot sind, im Eich- hornwald um ein großes Feuer tanzen gesehen zu haben!!

Wie dem auch sei, du musst dich jetzt beeilen, es hat neun Uhr geschlagen und das beste Geschäft ist vor dem Mittag! Über den Münsterplatz laufen ein paar Dominikanermönche in ihre Kapuzen gehüllt, die Hände gefaltet, den Blick zu Boden gesenkt. Du hast die Mönche immer bewundert und auch ein bisschen gefürchtet, wie sie ihr Leben ganz Gott weihen, auf so fast alles, was Spaß macht auf der Welt, zechen und Karten spielen und naja, verzich-ten... Ora et labora heißt das, beten und arbeiten, immer beten und arbeiten! Und dann kön- nen die Mönche alte Sprachen und Lesen und Schreiben! Die wissen genau, was Gott in der Bibel gesagt hat! Einmal hat er eine Bibel gesehen, die ein Mönch aus St. Gallen gemalt hat! Sowas Schönes hat er - außer vielleicht die Kaufmannsfrau im Leopard - noch nie gese- hen! Mit Buchstaben wie Bildern und bunten Farben... Über Jahre soll ein Mönch daran ge- arbeitet haben... Naja, in der Zeit hat er einen Berg Fische gefangen!

Am Marktplatz herrscht schon buntes Treiben. Der Frater und der Marquard haben ihre Bu- den schon bezogen und die schönsten Fische in die Auslagen gelegt. Da hat er mehr und größere!! Er weiß halt, wo sich die Schwärme sammeln im November! Vor der Mainau näm- lich! Aber den Platz gibt er nicht preis, auf keinen Fall, deshalb fährt er nur nachts raus. Kaum ist er da, kommen schon die ersten Kunden, es sind die reichen Juden aus der Münz- gasse. Für sie muss er immer die frischesten Fische suchen, die noch leben. Meistens neh- men sie die Karpfen, die sind am zähesten. Sie wollen die Fische immer lebend mit nach Hause nehmen. Es heißt, die Juden schwimmen nur so im Geld! Manche sagen, in Ravens- burg hätten sie schon mal die Brunnen vergiftet, weil sie die Christen hassen, aber seine Kunden hier jedenfalls sind immer nett. Und sie stehen unter dem Schutz des Kaisers, das will was heißen! Aber der Rat hat befohlen, dass sie sich anders als die Christen anziehen. Denn Fremde sind sie allemal. Und als nächstes – welche Ehre! – ein Knecht vom Bischof!! Ja, der Stadtherr weiß, wo´s den besten Fisch in Konstanz gibt! Es sollen nur alle sehen, wo der Bischof kauft! Wer weiß, wenn das so weiterläuft, kauf ich mir grad ein Stück Schwein. Und vielleicht ein Huhn für die Frau. Aber wer weiß, was der Tag noch so bringt...

*Carsten Arbeiter*